



EINBLICK

DAS ALUMNI-MAGAZIN DER GOETHE-UNIVERSITÄT



UND IN DER MITTE DIE KUNST

Campus Riedberg als Kunstraum etabliert:
Alumnus Carsten Siebert engagiert sich als Kurator

Pokorny, Steinbrenner, Kircher, Kubach-Wilmsen, Lichtblau, Grunschel – dies sind nur einige der Künstlernamen, die sich inzwischen mit dem Unicampus Riedberg verbinden. Seit nunmehr sieben Jahren gehören die Ausstellungen teils raumgreifender Kunst fest zum Gesicht des naturwissenschaftlichen Campus im Frankfurter Norden. Auswahl und Organisation liegen in den Händen von Dr. Carsten Siebert, einem Naturwissenschaftler mit einer Leidenschaft für die Kunst.

Carsten Siebert ist mit der Kunst aufgewachsen, der Großvater war Maler. »Ich habe von klein auf immer Bilder gesehen, im Atelier die Farben gerochen«, erzählt der 48-Jährige. Das Talent des Opas zum eigenen Gestalten habe er zwar nicht geerbt, wohl aber den Blick für die künstlerische Auseinandersetzung mit der Realität. Nach Chemie-studium und Promotion ging es direkt ins naturwissenschaftliche Berufsleben; den Hunger nach geistiger Nahrung stillte er zugleich mit einem Philosophie-Studium an der Uni Hagen. Kunst zu sammeln, gehört für ihn zum Leben: »Das ist für mich eine Möglichkeit, mitzuteilen, was man sagen möchte.« Ein befreundeter Galerist aus Köln brachte ihn

schließlich auf die Idee, selbst Ausstellungen zu organisieren.

Davon wusste auch sein einstiger Labor-nachbar Prof. Manfred Schubert-Zsilavec. »Als ich Vizepräsident der Uni wurde, habe ich mir das Ziel gesetzt, den Campus Riedberg stärker zu positionieren. Wissenschaftlich war der ja eh schon hervorragend aufgestellt, aber vom Erscheinungsbild her war noch viel zu tun.« Eine Maßnahme war, die Grünanlagen auf Vordermann zu bringen, was mit dem Arzneimittelgarten und dem Wissenschaftsgarten auch gelang. Eine zweite bestand darin, die Kunst auf den Riedberg zu holen. »So bekommen wir schöne Veranstaltungen und mehr Öffentlichkeit auf den Campus«, war die Hoffnung des Vizepräsidenten.

PARADETYP EINES ALUMNUS

Für die Umsetzung seiner Idee konnte Schubert-Zsilavec Carsten Siebert gewinnen. »Er ist der Paradeyp eines Alumnus, der sich für seine Uni engagiert«, freut sich der Vizepräsident. Er habe sich nicht nur »wie ein Berserker« für das Projekt eingesetzt, sondern auch schon etliche Stifter an Land gezogen.



Mitmachen: Alumni, zum Diktat!

5



Deutschlernen: 120 Studierende unterrichten Flüchtlinge

8

GOETHE ALUMNI

DAS NETZWERK FÜR ALLE EHEMALIGEN
DER GOETHE-UNIVERSITÄT



Andreas Eckel
Leiter der Privaten Hochschulförderung

Impressum

EINBLICK – das Alumni-Magazin der Goethe-Universität

Herausgeberin

Die Präsidentin der Johann Wolfgang
Goethe-Universität Frankfurt am Main

V.i.S.d.P.

Andreas Eckel

Redaktion und Kontakt

Dr. Anke Sauter (asa), Michelle Schmitz (ms),
Redaktion des Magazins Einblick (ein)
Telefon: (069) 798-12480, Fax: (069) 798-763-12480
E-Mail: alumni@uni-frankfurt.de
www.alumni.uni-frankfurt.de

Bildnachweis

Seite 1: Carsten Siebert, Seite 2: Uwe Dettmar,
Seite 3: Jutta Ziegler (Porträt Siebert), Thomas Emden-
Weinert (»Dreifachtor«), Seite 4: Carsten Siebert, Seite 5:
Stiftung Polytechnische Gesellschaft, Seite 6: Stiftung
Giersch, Seite 7: Uwe Dettmar, Seite 8: Christoph Held,
Seite 9: Jürgen Lecher (Starker Start), Ullstein/CARO Bastian
(»Leihopas«), Seite 10: Gaby Gerster, Seite 11: Uwe Dettmar
(Porträt Gelumbeckaité), Annette Etges (aeWorldwide),
Seite 12: Peter Jülich, Seite 13: privat, Seite 14: Bettina
Güdelhöfer, Seite 15: Größenwahn-Verlag, Mainbook Verlag

Gestaltung

Stephan Grafikdesign, Frankfurt am Main

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main,
Private Hochschulförderung, Alumni-Büro,
Theodor-W.-Adorno-Platz 1, 60629 Frankfurt am Main

Der EINBLICK ist unentgeltlich. Er erscheint vier Mal pro Jahr.
Ausgabe 33 erscheint im Juli 2016. Redaktionsschluss ist
am 13. Mai 2016.

Bitte beachten Sie auch die weiteren Publikationen der
Goethe-Universität – UniReport und Forschung Frankfurt.
Beide sind ebenfalls online zu lesen unter
www.muk.uni-frankfurt.de/Publikationen/index.html

Liebe Ehemalige, liebe Leserinnen und Leser,

mit dem ersten EINBLICK des Jahres 2016 knüpfen wir nahtlos an die Entwicklun-
gen des Vorjahres an, denn wir hatten überhaupt keine Mühe, den erweiterten
Umfang von 16 Seiten mit attraktiven Themen zu füllen. Wir freuen uns außerdem
darüber, Ihnen wiederum ein interessantes Schwerpunktthema – Kunst für alle an
der Goethe-Universität – präsentieren zu können. Lassen Sie sich von der Lektüre
zu einem Besuch anregen – oder zu einer Förderung »Ihrer« Universität, die im
besten Sinne vorzeigbar ist.

Dass wir mehrmals in dieser Ausgabe das Thema Flüchtlinge aufgreifen, versteht
sich in diesen Zeiten fast von selbst. Das Engagement der Studierenden und der
Ehemaligen, über das wir berichten, ist in der Tat bemerkenswert. Wir können hier
aber nur einen kleinen Teil aller Aktivitäten und Anstrengungen an der Goethe-Uni-
versität um eine Verbesserung der Situation abbilden, die jede für sich unseren
Respekt verdienen.

Zum Schluss noch ein Hinweis in eigener Sache: Zu Beginn des Jahres hat für
Anna Kubasiak, die Anna Dmitrienko in deren Elternzeit im zentralen Alumni-Büro
mit Bravour vertreten hat, ihr eigener Mutterschutz begonnen. Die Vertretung wird
einerseits nun von Frederik Gruissem fortgeführt, der aus seiner parallelen Tätigkeit
für die Frankfurter Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft (fwwg) mit allen The-
men rund um die Alumni-Betreuung vertraut ist. Die Redaktion des EINBLICKs hat
andererseits Dr. Anke Sauter übernommen, die aus der Abteilung PR und Kommu-
nikation heraus in guter nachbarschaftlicher Hilfe für uns tätig ist. Beide werden
unterstützt durch unsere erfahrene studentische Mitarbeiterin Michelle Schmitz.
Alle gemeinsam freuen wir uns schon sehr, wenn wir Ihnen bei einer unserer Alumni-
Lounges 2016 persönlich begegnen werden.

Ihr

Andreas Eckel, im Namen des Redaktionsteams und
aller Mitarbeiterinnen der Privaten Hochschulförderung

RÄTSEL #32

Welche Auszeichnung erhält der Verein »academic
experience Worldwide« im Mai von der Bundeszentrale für
politische Bildung?

Bitte senden Sie uns die Lösung bis zum 01. Juni 2016 zu. (Kontaktdaten siehe
Impressum. Bitte teilen Sie uns Ihre Postanschrift mit.)

Unter allen richtigen Einsendern verlosen wir:

- fünfmal zwei Plätze in einer Kunst-Führung über den Campus Riedberg mit
Kurator Carsten Siebert beim Frühlingsfest im Wissenschaftsgarten am 22. Mai 2016.

GEWINNER DES RÄTSELS #31

Eine CD »Zubin Metha dirigiert – das Sinfonieorchester der Buchmann-Metha
School of Music anlässlich des Jubiläumskonzertes der Goethe-Universität« hat
gewonnen: Mario zur Löwen.

Herzlichen Glückwunsch!





Im Jubiläumsjahr 2014 hatte Carsten Siebert (im Bild) Ottmar Hörls bunte Goethe-Figuren mit Unterstützung der Biotest AG auf den Campus Westend geholt.



In guter Gesellschaft: Diese Skulptur mit dem Titel »Dreifaktor« des Potsdamer Künstlers Volker Bartsch wurde der Goethe-Universität im Jahr 2012 von der Stiftung Giersch geschenkt. Sie steht vor dem FIAS auf dem Campus Riedberg.

Fortsetzung von der Titelseite

»Wenn wir als Stiftungsuni ernst genommen werden wollen, müssen wir uns auf alle Fälle dem Thema Kunst stellen«, findet Schubert-Zsilavec.

Carsten Siebert, der im eigentlichen Beruf in der pharmazeutischen Industrie arbeitet, ist seither noch mehr in Sachen Kunst unterwegs als zuvor. Jede freie Minute verbringt er mit seiner Partnerin auf Kunstaustellungen und in Galerien. »Mir ist wichtig, dass ein Künstler für etwas Neues und Einmaliges steht«, erklärt er seine Kriterien. Für den Campus Riedberg mit seinen nach vorn gerichteten Wissenschaften suche er nach einem jungen, innovativen Blick auf die Welt. Und da Kunst einem dabei helfe, das eigene Leben aus einer neuen Perspektive zu sehen, falle die Wahl meist auf deutsche oder hessische Künstler: »Sie setzen sich eben mit derselben Umgebung auseinander«, so Siebert.

Nukleus der Kunstaustellungen am Riedberg waren und sind die Räume des Dekanats im Biozentrum, die Siebert in eine Ausstellungsfläche verwandelte. Derzeit sind dort die ironisch-hintersinnigen und teils makabren Werke des Holzbildhauers Andreas Welzenbach zu sehen. Galt Sieberts Hauptinteresse ursprünglich der Malerei, hat er sich in den zurückliegenden Jahren immer mehr der Plastik zugewandt. Der Riedberger Campus mit seinen großen Freiflächen und den hohen Foyers in den modernen

Unigebäuden bietet sich geradezu an als Standort für raumgreifende Skulpturen. So kam es 2015 zu einer Ausstellung mit Werken des Frankfurter Bildhauers Hans Steinbrenner, initiiert von dessen Witwe. Drei seiner geometrisch-abstrakten Raumkörper, mehr als vier Meter hohe, aus schlanken Kuben bestehende Holzskulpturen, stehen noch im Eingangsbereich des Biozentrums.

KUNST ALS MAGNET

Die ersten Objekte, die 2010 im Außenbereich gezeigt wurden, waren die beweglichen Skulpturen »Königin« und »Basaltkönig« von Karl Grunschel aus V2A-Stahl, die im Abendlicht in allen Farben schimmern. Von ganz anderem Charakter ist die Plastik »Turm II«, die Werner Pokorny eigens für den Campus geschaffen hat und für deren Erwerb noch Stifter gesucht werden (s. Info auf Seite 4): Nach dem Vorbild von Holzbauklötzen hat der badische Bildhauer sie aus rostbraun korrodiertem Cortenstahl geschaffen in einer beachtlichen Größe von 6,35 Metern.

Diese Skulptur bildet das Zentrum zwischen den Fachbereichen am naturwissenschaftlichen Campus. »In der Mitte die Kunst«, freut sich Siebert, der beobachtet, dass die Kunst am Campus ihre Wirkung entfaltet: »Sobald eine Plastik steht, suchen die Menschen ihre Nähe«. Im Sommer ist die Wiese bevölkert, Studierende sitzen im Gras, lesen

und diskutieren. Vielleicht auch über die Kunst? »Über Kunst darf ruhig gestritten werden«, findet Manfred Schubert-Zsilavec. Es sei wichtig, auch Studierende in den naturwissenschaftlichen Fachbereichen mit Kunst in Berührung zu bringen. Dazu eignen sich auch besonders unkonventionelle Formate wie die Aktion »Asphaltbibliothek« des Mainzer Künstlers Stefan Brand: Jeder war aufgerufen, herumliegende Zettel auf dem Campus aufzuheben. Sie wurden vergrößert und auf einem großen Würfel installiert. »Viele Studenten sind unsicher, wenn sie über Kunst reden sollen. Wir bringen ihnen die Kunst näher«, sagt Carsten Siebert. Aber auch am Campus Westend war Siebert schon aktiv – vielbeachtet die farbigen Goethe-Figuren von Ottmar Hörl, aber auch Bruno Feger ist hier mit einer Stahlplastik im Foyer des PEG vertreten – dank Stifterin Edith-Irit Ulmer.

CAMPUS INSPIRIERT KÜNSTLERIN

Auch der neu angelegte Wissenschaftsgarten ist seit vorigem Jahr Schauplatz der Kunst: Zwischen Blumen, Büschen und Heilkräutern verstreut liegen die zum Teil riesigen steinernen Bücher von Anna Kubach-Wilmsen (s. Bild auf Seite 1) – aufgeschlagene Bücher, verschlossene Bücher, gestapelte Bücher, deren Material, der Stein, Geschichten über die Vergangenheit der Erde erzählt, so wie ihre papiernen Vor-

Fortsetzung von Seite 3



Außerirdisch: Jens Andres legt Parkplätze für Besucher an, die von weither kommen. Schon beim Frühlingsfest werden sie landen können.

bilder menschengemachte Geschichten erzählen. Aus Freude über den schönen Ausstellungsort hat die Bildhauerin direkt am Campus ein weiteres Kunstwerk geschaffen: Aus 80 Jahre alten Bordsteinen, die vom Gelände des Campus Westend stammen und die sie für diesen Zweck bearbeitete, errichtete sie die 57 Meter lange Stelenreihe »Steinfuge«, die auf den Wissenschaftsgarten zuführt.

Vor dem Wissenschaftsgarten wird demnächst eine weitere Kunstaktion stattfinden: Der Künstler Jens Andres, der sich über die Beschilderungsmanie der Moderne lustig macht, wird hier Parkplätze für Ufos einrichten. Falls auch Außerirdische Sinn für Kunst haben sollten, kommen sie sicher gern. (asa) ■

WEITERE VERANSTALTUNGEN IM KUNSTRAUM RIEDBERG

22. Mai 2016

Frühlingsfest: Die Künstlerin Anna Kubach-Wilmsen stellt sich vor, Jens Andres eröffnet seine »Ufo-Landeplätze«

9. Juni 2016

Eröffnung der Gruppenausstellung »Der will nur spielen – Der Hund in der aktuellen Kunst«

Bis 31. Oktober 2016

Hans Steinbrenner: Fünf große Skulpturen

Weitere Informationen unter:

www.uni-frankfurt.de/54900366/Kunst

GESUCHT: UNTERSTÜTZER FÜR DEN TURM

6,35 Meter hoch und leuchtend rostrot: Seit drei Jahren gehört Werner Pokornys »Turm II« fest zum Erscheinungsbild des Campus Riedberg und setzt ein markantes Zeichen auf dem modernen Universitätsgelände. Trotz seiner beachtlichen Größe wirkt der Turm spielerisch und unbekümmert, auch dadurch passt er gut auf den jungen Campus – ist doch das kreative Spiel oft der Beginn genialer Entdeckungen auch in der Wissenschaft.

Das Kunstwerk, das der Ettliger Bildhauer eigens für die Goethe-Universität geschaffen hat, ist jedoch noch immer eine Leihgabe. Damit der Turm, wie es sich Wissenschaftler und Studierende wünschen, dauerhaft an der Uni bleiben kann, werden dringend Spender gesucht, die den Erwerb finanziell ermöglichen.

Dabei geht es um insgesamt 120.000 Euro. Selbstverständlich wird Ihnen ab 200 Euro automatisch eine Spendenbescheinigung ausgestellt, und Ihr Engagement wird entsprechend gewürdigt. Darüber hinaus ist ein Besuch in der Atelierwerkstatt von Herrn Pokorny in Ettligen vorgesehen. Weitere Informationen über den Künstler finden Sie auf dessen Homepage unter www.werner-pokorny.de.

FALLS SIE SICH FÜR DEN ERWERB DER SKULPTUR »TURM II« ENGAGIEREN MÖCHTEN, SPENDEN SIE BITTE AN DIE GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT

BANKVERBINDUNG

Landesbank Hessen-Thüringen
BIC: HELA DE FF
IBAN: DE 95 5005 0000 0001 006410
Verwendungszweck: Pokorny Turm II /
Projektnummer: 3000140000.

FÜR WEITERE FRAGEN WENDEN SIE SICH BITTE AN

Andreas Eckel
Leiter Private Hochschulförderung
Goethe-Universität Frankfurt
Telefon: +49 (0) 69 798 12277
E-Mail: eckel@pvw.uni-frankfurt.de



HANDYS AUS, HEFTE RAUS, WIR SCHREIBEN EIN DIKTAT

Rechtschreibstarke Alumni der Goethe-Universität gesucht

Am 22. Juni 2016 haben auch Ehemalige der Goethe-Universität die Möglichkeit, wieder einmal Hörsaalluft zu schnuppern: Der große Diktatwettbewerb »Die Goethe schreibt!« geht in die zweite Runde. Alle Alumni, Freunde und Mitglieder der Universität sind herzlich zum Mitschreiben eingeladen.

Als Stipendiaten-Projekt des vergangenen Jahrgangs des Deutschlandstipendiums konnte im Juni 2015 der erste Diktatwettbewerb in der Geschichte der Goethe-Universität veranstaltet werden. In Zusammenarbeit mit der Stiftung Polytechnische Gesellschaft wurde das durch den Diktatwettbewerb »Frankfurt schreibt!« bekannte Konzept an die Hochschule geholt. 150 Studierende, Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter der Universität stellten sich einer sportlichen Aufgabe: Sie schrieben ein originelles und besonders herausforderndes Diktat. Der Wettbewerb möchte die deutsche Sprache amüsant präsentieren und zur Auseinandersetzung mit der aktuellen Rechtschreibung anregen.

»Im deutschen Wortschatz von fünf Millionen Wörtern ist es ganz schön nützlich, wenn man die wichtigsten schreiben kann«, so Dr. Roland Kaehlbrandt, der

Vorstandsvorsitzende der Stiftung Polytechnische Gesellschaft. »Und wenn nicht, kann man sich schließlich verbessern. Der Uni-Wettbewerb »Die Goethe schreibt!« zeigt, dass das sprachliche Knobeln, Tüfteln und Trainieren Spaß macht und man dabei auch noch klüger wird. Der amerikanische Schriftsteller Mark Twain lag eben doch falsch, als er behauptete, das Leben sei zu kurz, um Deutsch zu lernen.«

Spaß und Gewinner gab es schon 2015 reichlich. Geehrt wurden die jeweils Besten der drei Teilnehmerkategorien Studierende, wissenschaftlicher Mittelbau und Professoren sowie das beste Fachbereichsteam. Hoch überlegen waren die Studierenden mit dem Gewinner Carl Jambka, Fachbereich 10, der nur vier Fehler machte. Bester Professor war Prof. Dr. Tim Engartner aus dem Fachbereich 03. Bester Fachbereich mit durchschnittlich zwölf Fehlern wurden die Erziehungswissenschaften.

DIE REGELN

Im Mittelpunkt des Wettbewerbs steht ein kniffliges Diktat mit rund 1500 Zeichen. Etwa jedes vierte Wort oder jede vierte Redewendung ist eine schriftsprach-

liche Hürde. Zunächst brüten alle Teilnehmer Schulter an Schulter, bewaffnet mit Stift und Klemmbrett, über dem Text. Anschließend wird der Text öffentlich aufgelöst. Der Grundsatz des Diktatwettbewerbs: Über Fehler darf gemeinsam gelacht werden, aber blamiert wird niemand. Die Teilnehmer korrigieren ihr eigenes Diktat im ersten Schritt selber, nach einer diskreten Abfrage der Fehlerpunkte gehen die besten Diktate in die Juryprüfung. Der Diktattext ist von der Dudenredaktion überprüft.

SEIEN SIE DABEI

In diesem Jahr sind auch Alumni und Freunde der Goethe-Universität eingeladen, beim großen Diktatwettbewerb »Die Goethe schreibt!« dabei zu sein. Stellen Sie, liebe Leserinnen und Leser, doch Ihren Kampfgeist unter Beweis und gönnen Sie sich einen amüsanten Abend. Ehemalige und Förderer der Goethe-Universität treten 2016 als einheitliches Team im Wettstreit um den Titel der rechtschreibstärksten Alumni an. Erleben Sie gemeinsam im universitären Umfeld Spaß an der deutschen Sprache und Rechtschreibung. Nach dem Diktat sind Sie herzlich zu einem kleinen Imbiss eingeladen. (ms) ■



Beim Diktatwettbewerb am Campus Westend ringen die Teilnehmer 2015 Seite an Seite um die richtige Schreibweise.



Die Goethe schreibt! – Der große Diktatwettbewerb findet am Mittwoch, 22. Juni 2016 um 18 Uhr im Festsaal des Casinos auf dem Campus Westend statt.

Bitte melden Sie sich bis zum 10. Juni 2016 unter Nennung Ihrer Kontaktdaten und Kategorie (Alumni) unter goethe@frankfurt-schreibt.de an. Auch Anmeldungen von Ehemaligen-Teams werden gerne angenommen.

Unter www.dergrossediktatwettbewerb.de können Sie schon jetzt für den entscheidenden Abend trainieren.

EIN GANZ BESONDERES GESCHENK

Ein Beirat plant die Zukunft des Museums Giersch der Goethe-Universität

»Es bleibt einem nur das, was man verschenkt« – nach diesem Motto des Komponisten Robert Stolz hat sich das Frankfurter Stifterpaar Karin und Carlo Giersch vielfach um das Gemeinwohl verdient gemacht. Auch die Goethe-Universität hat vom Engagement der Gierschs schon oft profitiert. Zum Beispiel durch die großzügige Schenkung der Skulptur »Dreifachtor« des Künstlers Volker Bartsch, die vor dem FIAS aufgestellt wurde (s. Bild Seite 3). 2014, rechtzeitig zu ihrem 100. Geburtstag, konnte die Hochschule freuen: Carlo Giersch kündigte der Uni an, das Museum Giersch am Schaumainkai zu übergeben.

Die Idee für das Geschenk habe er aus den USA mitgebracht, erklärte Carlo Giersch in einem Interview. Dort verfügten die meisten Unis über ein eigenes Museum. In Deutschland ist das bislang eher unüblich. Das Gebäude befindet sich, so wurde es vereinbart, weiterhin im Besitz der Stiftung Giersch. Die Universität hat das Nutzungsrecht und erhält für die nächsten 30 Jahre jeweils 500.000 Euro plus Inflationsausgleich. Im Jahr 2015 wurde das Museum dann an die Universität übergeben,

quasi als krönender Abschluss der fulminanten Jubiläumsausstellung »Ich sehe wunderbare Dinge« über die Sammlungen der Goethe-Universität. Eröffnet worden war das Museum in der ehemaligen Villa Holzmann im Jahr 2000 als Einrichtung der gemeinnützigen Stiftung Giersch. Der Fokus liegt bisher auf der Kunstlandschaft des Rhein-Main-Gebiets im 19. und 20. Jahrhundert – und füllt damit eine thematische Lücke in der Frankfurter Museumslandschaft. Jährlich sind dem Kunstschaffen zwischen Mainz und Hanau, Aschaffenburg und Wiesbaden, Darmstadt und Friedberg zwei Wechselausstellungen gewidmet.

Die Ausstellungen mit Regionalbezug sind erfolgreich – etwa die farbenprächtige Schau »Reinhold Ewald: Expressiv. Experimentell. Eigenwillig« im vorigen Jahr oder derzeit »Horcher in die Zeit – Ludwig Meidner im Exil« mit Werken des jüdischen Künstlers, der während der NS-Zeit nach London emigrieren musste. Im Herbst wird eine Ausstellung über Künstler zu sehen sein, die in Frankfurt Spuren hinterließen, aber nicht geblieben sind. Begleitend zu den Ausstellungen werden Führungen, Vorträge,

Lesungen, kulturell-kulinarische Veranstaltungen angeboten, zuweilen finden auch Exkursionen statt. Besonders beliebt sind die Kreativwerkstätten und Ferienworkshops für Kinder, die den jüngsten Museumsbesuchern ermöglichen, den Künstlern auf ihre Weise mit Pinsel und Papier nahezukommen. Alle Studierenden und Mitarbeiter der Universität und des Uniklinikums haben freien Eintritt zu den Ausstellungen.

Nun soll das Konzept im Sinne der Uni weiterentwickelt werden. Inzwischen wurde auf Seiten der Universität ein Beirat gebildet, dem Unipräsidentin Birgitta Wolff vorsitzt und dem sowohl weitere Vertreter der Uni als auch der Stiftung Giersch sowie prominente Externe angehören. Der frühere Unipräsident Werner Müller-Esterl koordiniert die Tätigkeit dieses Beirats; derzeit wird darüber beraten, nach welchem Konzept das Museum ein »universitäres Fenster der Stadt« sein könnte. Die zweite Sitzung findet Mitte April statt. Auf alle Fälle werden künftig auch kultur- und kunstwissenschaftliche sowie historische Ausstellungsthemen aus der Universität vertreten sein. (asa) ■

Ihm verdankt die Goethe-Universität den Besitz eines eigenen Museums: Carlo Giersch, hier im Garten des Museums, hat sich mit der Schenkung selbst übertroffen.



MUSEUM GIERSCH der
GOETHE-UNIVERSITÄT

Schaumainkai 83 (Museumsufer)
60596 Frankfurt am Main
Infos unter www.museum-giersch.de

VON BOTSCHAFTER ZU BOTSCHAFTER

Freunde und Förderer unterstützen die Universitätsmusik mit 8.000 Euro aus privater Sammlung

Freudige Überraschung beim Semesterabschlusskonzert: Dr. Friederike Lohse, Vorstandsmitglied der Vereinigung der Freunde und Förderer, übergibt eine 8000-Euro-Spende an Prof. Dr. Jan Schumacher, den Leiter des Collegium Musicum.



Machen Sie mit. Werden Sie ein Freund!

Unterstützen Sie mit uns Forschung und Lehre an der Goethe-Universität. Informationen und Beitrittserklärung (Jahresbeitrag ab 70 Euro) gibt es bei unserer Geschäftsstelle oder über www.vff.uni-frankfurt.de. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich in vollem Umfang absetzbar.

VEREINIGUNG VON FREUNDEN UND FÖRDERERN
DER JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN E.V.

Goethe-Universität Frankfurt,
Theodor-W.-Adorno-Platz 1, 60323 Frankfurt,
Telefon (069) 910-478 01,
E-Mail: freunde@vff.uni-frankfurt.de



Full house gab es zum Semesterabschlusskonzert, zu dem auch die Freunde und Förderer ihre Mitglieder geladen hatten. Hier spielen nach alter universitärer Tradition musikbegeisterte Laien unter professioneller Leitung. Das Botschafter-Konzept des neuen Universitätsmusikdirektors verdient mehr als Respekt.

Musikalische Studierende, Mitarbeiter und Ehemalige der Goethe-Universität haben die Möglichkeit, im Orchester oder im Chor des Collegium Musicum mitzuwirken. Mit Prof. Jan Schumacher, der die Leitung zum Wintersemester 2015 übernommen hat, wird die Universitätsmusik neu ausgerichtet: Orchester und Chor sollen verstärkt als Botschafter der Goethe-Universität auftreten, und zwar durch mehr Präsenz innerhalb der Universität sowie in der Stadt Frankfurt, aber auch durch Kooperation mit kulturellen Institutionen der Rhein-Main-Region und eine gezielte internationale Kontaktpflege. Das sind großartige Ziele – allein: es braucht auch eine Finanzierung. Das derzeitige Budget ist bescheiden, und die Einnahmen aus den Konzerten decken nur etwa die Hälfte der Kosten.

Als Prof. Manfred Schubert-Zsilavec den »Freunden« diese Situation vortrug,

gab es einen spontanen Entschluss: Das Ergebnis der Sammlung auf einem privaten Geburtstagsfest zugunsten der Goethe-Universität wurde aufgerundet und dem Collegium Musicum gestiftet. Bei der Scheckübergabe beim Semesterabschlusskonzert am 9. Februar erinnerte Dr. Friederike Lohse, Vorstandsmitglied der Vereinigung, daran, dass auch die »Freunde« sich als Botschafter der Universität verstehen und mit ihren Mitgliedsbeiträgen und Spenden viele kleine und größere Projekte unterstützen.

Den insgesamt 150 Musikern war die Freude über die großzügige Unterstützung anzusehen, und das anschließende Konzert mit Werken von Brahms, Beethoven und Schubert begeisterte die Zuhörer im vollbesetzten Casino Festsaal. Auch Prof. Jan Schumacher freut sich: »Das ist ein wichtiger Beitrag zur Finanzierung der beiden Semesterkonzerte im Sommer und der Chorfahrt zu unserer Partner-Universität in Prag. Die Spende hilft uns sehr auf unserem Weg, das Potential weiter auszubauen und Qualität zu liefern. Sie ist gleichzeitig ein wichtiges Signal an die Musiker, die sich damit wertgeschätzt fühlen.«
(Dr. Friederike Lohse) ■

»ICH KANN JA NUR ZEIT SPENDEN«

Pilotprojekt »Start ins Deutsche«: 120 Studierende geben Flüchtlingen Deutschunterricht

Wie kann man die vielen Flüchtlinge möglichst rasch in die Gesellschaft integrieren? 120 Studierende der Goethe-Universität reden nicht nur darüber, sondern packen mit an: Seit Januar geben sie neben ihrem Studium Menschen, die in Frankfurt Zuflucht gefunden haben, Unterricht im Deutschen. Denn die Sprache ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine gelungene Integration.

»Ich habe mir schon seit Längerem gedacht: So ein Projekt mit Flüchtlingen, das wäre cool«, erzählt Karolin Elleringmann. Ehrenamtlich zu helfen, das mache ihr Freude: »Ich kann ja nur Zeit spenden.« Inzwischen ist die 22-jährige Jura-Studentin eine von 120 Studierenden der Goethe-Universität, die an fünf verschiedenen Standorten in Frankfurt Flüchtlinge unterrichten. Als Sprecherin für den Campus Westend koordiniert sie darüber hinaus den Einsatz ihrer Kommilitonen.

ÜBERWÄLTIGENDES FEEDBACK

»Die Goethe-Universität möchte sich der gesellschaftlichen Aufgabe stellen, die die große Zahl der Flüchtlinge mit

sich bringt. Aber wir können nicht nur Räume zur Verfügung stellen; die Uni kann noch gezielter helfen, indem sie als Sprachvermittlerin auftritt«, sagt Vizepräsidentin Prof. Tanja Brühl, die sich das Projekt »Start ins Deutsche« mit Dr. Kerstin Schulmeyer-Ahl, Leiterin der Abteilung Lehre und Qualitätssicherung, ausgedacht hat. Es ging eine E-Mail an alle Studierenden, das Feedback war überwältigend: 1500 Studierende wollten mitmachen. Zunächst wurden 120 ausgewählt, zwölf Fachbereiche und verschiedene Semester sind vertreten.

Alle Beteiligten engagieren sich ehrenamtlich – auch die Dozenten, die die Studierenden auf ihre wichtige Aufgabe vorbereitet haben. An zwei Tagen erhielten sie intensiven Unterricht in verschiedenen Modulen, nicht nur in Didaktik und Unterrichtsmethodik, auch die Themen Traumatisierung und Mehrsprachigkeit wurden angesprochen. »Wir hatten eine Art Crashkurs in Arabisch: Der Dozent sprach nur Arabisch mit uns. Das hat mir die Angst genommen, dass mich meine Schüler nicht verstehen könnten«, sagt Karolin Elleringmann.

UNTERRICHT IN ZWEIERTEAMS

In Zweierteams gehen die Studierenden an die verschiedenen Standorte am Campus Bockenheim, am Campus Westend, im Gutleutviertel im Gallus und in Höchst. Das »Deputat« beläuft sich auf zweimal zwei Stunden pro Woche.

In einer Schule für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge unterstützen Studierende zudem Lehrer beim Unterrichten. Um die Studenten nicht allein zu lassen, hat die Uni in Zusammenarbeit mit dem Sigmund-Freud-Institut Frankfurt eine Supervision organisiert, die alle zwei Wochen stattfindet. Zudem gibt es didaktische Sprechstunden.

Ermöglicht wurde das Pilotprojekt durch finanzielle Unterstützung von MainFirst Bank AG in Frankfurt und Wolfgang Steubing sowie durch Spendengelder vom Weihnachtskonzert des Collegium Musicum der Goethe-Universität, die für Lernmaterialien verwendet wurden. Das auf drei Monate angelegte Pilotprojekt soll erst sorgfältig evaluiert werden, bevor es in eine zweite Runde geht. (asa) ■



Karolin Elleringmann (links) ist eine von 120 Studierenden der Goethe-Uni, die ehrenamtlich Flüchtlinge unterrichten.

IN KÜRZE

»STARKER START INS STUDIUM« GEHT IN DIE ZWEITE RUNDE

Im bundesweiten Wettbewerb um die Verbesserung der Lehre gehört die Goethe-Universität zu den erfolgreichsten Hochschulen: Für das Frankfurter Programm »Starker Start ins Studium« werden in der zweiten Förderperiode bis Ende 2020 noch einmal rund 21 Millionen Euro erwartet.

Vom Programm »Starker Start ins Studium« profitieren vor allem Studierende in den ersten drei Semestern. Vielfältige zusätzliche Angebote wie Brückenkurse in Mathematik, Tutorien in Kleingruppen, individuelle Betreuung beim wissenschaftlichen Schreiben haben die Zahl der Studienabbrecher bereits deutlich reduziert. Durch das Projekt konnten 60 zusätzliche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für Lehre und Hochschuldidaktik eingestellt werden, es gibt umfangreiche Qualifikationsangebote für alle Lehrenden, insbesondere auch für die 170 studentischen Tutorinnen und Tutoren.

Universitätspräsidentin Prof. Birgitta Wolff freut sich über das erfolgreiche Abschneiden der Goethe-Universität: »Das zeigt uns, dass wir einen guten Weg zur Verbesserung der Lehre eingeschlagen haben. Mit dieser Förderung haben wir übrigens eines der größten Drittmittel-Projekte in diesem Jahr eingewor-



Darf seine erfolgreiche Arbeit fortsetzen: das Team von »Starker Start ins Studium«.

ben – und das für die Lehre!« Gleichzeitig hebt Wolff hervor: »Die in Aussicht stehenden 21 Millionen Euro tragen dazu bei, die Betreuungsrelation trotz der seit 2008 um 40 Prozent gestiegenen Studierendenzahlen einigermaßen konstant zu halten. Insofern ist es schön und wichtig, dass es auch für die Lehre Drittmittel gibt. Allerdings ist es schade, dass wir so dringend auf sie angewie-

sen sind.« Nach der Zusage aus Berlin soll nun unter anderem ein Mathezentrum aufgebaut werden: Hier werden Studienanfänger aus den Natur- und Sozialwissenschaften ihre Wissenslücken in mathematischen Grundlagen, die für diese Fächer unabdingbar sind, schließen können. (ein) ■

ZENTRUM FÜR ISLAMISCHE STUDIEN: WEITERE FÜNF JAHRE GELD VOM BUND

Das Zentrum für Islamische Studien an der Goethe-Universität wird auch in den kommenden fünf Jahren vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Die Zusage beläuft sich auf etwa drei Millionen Euro aus Bundesmitteln. Das Zentrum, in dem die Goethe-Universität mit der Gießener Universität kooperiert, hat sich zu einem international anerkannten Ort der islamisch-theologischen Forschung entwickelt. Die Mittel sollen vor allem dem Ausbau der Professuren, der wissenschaftlichen Nach-

wuchsförderung und der Forschung dienen. Das Land Hessen wird die Ausbildung der Religionslehrer im gleichen Zeitraum mit rund 2,9 Millionen Euro unterstützen. Die Zahl der Frankfurter Studierenden ist seit der Etablierung des Zentrums von 160 auf heute rund 500 gestiegen.

Nach dem Willen von Bundesbildungsministerin Johanna Wanka (CDU) sollen die Zentren auch im öffentlichen Diskurs ihre Stimme erheben. »Die Förderung ist für uns

ein großer Ansporn«, sagt Prof. Dr. Bekim Agai, Direktor des Zentrums für Islamische Studien. Und Unipräsidentin Birgitta Wolff lobt die »ganz besondere Aufbauarbeit« der Islamwissenschaftler. Zum Wintersemester 2016/17 geht der Lehramtsstudiengang »Islamische Religion« an Haupt- und Realschulen sowie Gymnasien an den Start. (ein) ■

Weitere Informationen unter:
www.uni-frankfurt.de/46589921

»LEIHOPAS« UNTER DER LUPE

In immer mehr Familien sind beide Eltern berufstätig. Doch wer kümmert sich um die Kinder, wenn die Kita geschlossen ist? Tagesmütter und Leihomas haben Konjunktur, doch ist dieses Feld auch für Männer attraktiv? Eine Vorstudie im Fachbereich Soziologie beschäftigt sich mit dem Phänomen »Leihopas«: In welchem Umfang gibt es sie? Was sind die Gründe für Männer, sich in reiferem Alter um Kinder zu kümmern? Das soll das Forschungsprojekt von Birgit Blätzel-Mink, Soziologieprofessorin an der Goethe-Universität, und Alexandra Rau, Professorin für

Soziale Arbeit an der Evangelischen Hochschule Darmstadt, beantworten. Gefördert wird das Projekt im Zuge der Genderforschung vom Hessischen Wissenschaftsministerium. Diplomsoziologe Luigi Wenzl (29) führt das Projekt durch und vertritt die These: Es handelt sich um ein soziales Phänomen, das sich in Zukunft durchaus ausweiten könnte – nicht zuletzt im Zusammenhang der Debatte um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, aber auch im Zuge der (Re-)Aktivierung der »jungen Alten« für den Dienst an der Gesellschaft. (asa) ■



Etwas an die junge Generation weiterzugeben, das mag der Wunsch manches »Leihopas« sein.

KÄMPFER FÜR DIE »ORCHIDEENFÄCHER«

Alumni-Rat Prinz Asfa-Wossen Asserate hat stets den Kontakt zur Uni gehalten

Ein äthiopischer Prinz, der als Unternehmensberater arbeitet, für Demokratie in Afrika kämpft und intelligent-unterhaltsame Bücher über europäische Verhaltensweisen schreibt: Dr. Asfa-Wossen Asserate ist eine äußerst vielseitige Persönlichkeit. Seit den Gründungstagen des Gremiums bringt er sich im Alumni-Rat der Goethe-Universität ein.

»Das war natürlich klar, dass ich beim Alumni-Rat mitmache«, sagt Prinz Asfa-Wossen Asserate: Er habe stets den Kontakt zu seiner »Alma Mater« gehalten. 1948 in Adis Abeba geboren, entstammt der Prinz dem äthiopischen Herrschergeschlecht: Er ist der Großneffe des letzten äthiopischen Kaisers Haile Selassie. Nach dem Abitur an der deutschen Schule in Adis Abeba ging er zum Studium nach Deutschland, wo er die kommunistische Revolution in seiner Heimat überlebte. Erst 1991 konnte er, inzwischen deutscher Staatsbürger, sein Geburtsland wieder besuchen.

Prinz Asserate hat in Tübingen und am Magdalene College in Cambridge Rechtswissenschaft, Volkswirtschaft und Geschichte studiert. 1978 wurde er bei Prof. Dr. Eike Haberland, Professor für Ethnologie und Leiter des Frobenius-Instituts, an der Goethe-Universität promoviert. Er arbeitete in der Presseabteilung der Frankfurter Messegesellschaft, 1980 wurde er Pressechef der Düsseldorf-Messe. Seit 1983 ist er von Frankfurt aus als Unternehmensberater für Afrika und den Mittleren Osten tätig. Einem breiten Publikum bekannt wurde Asserate durch sein Buch »Manieren« (2003), für das er mit dem Adalbert-von-Chamisso-Preis ausgezeichnet wurde. Weitere Bücher und Preise folgten, etwa der Walter-Scheel-Preis des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2011) oder der Jacob-Grimm-Preis (2015).

Neben seinem unermüdlichen Engagement für ein demokratisches Afrika setzt sich Prinz Asserate für das Fortleben der kleinen Fächer in Deutschland ein. Insbesondere die Fächer, die sich mit fremden Kulturen und Sprachen befassen, nähmen »global betrachtet, eine enorm wichtige Rolle ein«, so Asserate.

Durch den Bologna-Prozess seien diese »Orchideenfächer« ins Hintertreffen geraten. Deutschland setze damit seinen Ruf als exzellenter Wissenschaftsstandort aufs Spiel. Asserate bedauert den Zeitdruck, der heute auf den Studierenden laste. Ein Studium Generale, bevor es mit dem Fachstudium losgeht, das könne er sich gut vorstellen: »Wir wollen nicht Fachidioten ausbilden, sondern junge Menschen, die frei denken können.«

DER ALUMNI-RAT

Der Alumni-Rat wurde im Jahr 2004 ins Leben gerufen. Zwölf namhafte Persönlichkeiten, die alle an der Goethe-Uni studiert haben, sind Mitglied im Alumni-Rat. Vorsitzender des Gremiums ist seit 2008 Prof. Dr. Heinz Hänel, selbst Absolvent des Fachbereichs Biowissenschaften. Mit ihrem Beispiel sollen die Ratsmitglieder andere Ehemalige dazu motivieren, den Kontakt zu ihrer Alma Mater wieder aufleben zu lassen. Unipräsidentin Prof. Dr. Birgitta Wolff will die Arbeit des Alumni-Rates weiter stärken und in das Erscheinungsbild der Universität einbinden. Im Alumni-Magazin »Einblick« werden die aktuellen Mitglieder des Alumni-Rates nach und nach porträtiert. (asa) ■



»Wir wollen junge Menschen, die frei denken können«: Prinz Asfa-Wossen Asserate ist von Anfang an beim Alumni-Rat der Goethe-Universität dabei. Er engagiert sich besonders für das Überleben der so genannten Orchideenfächer, für die Deutschland in der Vergangenheit so viel geleistet hat.

ALUMNI-RATSMITGLIEDER

Name	Fachbereich	zugeordneter Studiengang
Tarek Al-Wazir	FB 03	Politikwissenschaften
Dr. Prinz Asfa-Wossen Asserate	FB 08	Geschichtswissenschaften
Prof. Dr. Kurt Biedenkopf	FB 01	Rechtswissenschaften
Dr. Michael Gross	FB 10	Germanistik
Jörg-Uwe Hahn	FB 01	Rechtswissenschaften
Prof. Dr. Heinz Hänel	FB 15	Biowissenschaften
Roland Koch	FB 01	Rechtswissenschaften
Dr. h.c. Helmut Oswald Maucher	FB 02	Wirtschaftswissenschaften (BWL)
Dr. Michael Strugala	FB 12	Informatik
Jürgen Walter	FB 01	Rechtswissenschaften
Dr. Dorothee Weber-Bruls	FB 13	Physik
Heidmarie Wieczorek-Zeul	FB 08 und FB 10	Geschichte-Englisch Realschullehramt

IN KÜRZE

AE WORLDWIDE ERNEUT AUSGEZEICHNET

Menschen, die vor Krieg und Verfolgung geflohen sind, gelten zunächst vor allem als hilfsbedürftig. Der Verein »academic experience Worldwide« versucht, eine andere Perspektive ins Spiel zu bringen und den Blick auf die Ressourcen und die Menschlichkeit der Ankommenden zu lenken. So geht es beim Tandem-Projekt darum, Studierende in Deutschland mit Akademikern z. B. aus Syrien zu Zweierteams zusammenbringen – auf diese Weise kann jede Seite profitieren.

Für den neuartigen Ansatz erhält der Verein am 23. Mai in Berlin den Preis »Aktiv für Demokratie und Toleranz« der Bundeszentrale für politische Bildung. Für die Initiatorinnen Merle Becker (links im Bild) und Melusine Reimers (r.), die beide an der Goethe-

Universität studiert haben bzw. noch studieren, ist es nicht die erste Ehrung: 2015 waren sie bereits mit dem Frankfurter Bürgerpreis ausgezeichnet worden.

»Die Goethe-Universität gratuliert zu diesem neuerlich wichtigen Preis und ist stolz auf die Preisträgerinnen«, sagt Vizepräsidentin und Politologie-Professorin Tanja Brühl. Die Auszeichnung sei mehr als verdient: In unzähligen Arbeitsstunden hätten Merle Becker und Melusine Reimers dazu beigetragen, die Situation nicht nur für die Geflüchteten zu verbessern. Der Verein wurde großzügig unterstützt von der Aventis Foundation, dem Soroptimist International Club Frankfurt und der MainFirst Bank AG in Frankfurt. (asa) ■



Merle Becker und Melusine Reimers haben »academic experience Worldwide« gegründet

NEUER MASTER (MBA) FÜR PHARMA-FÜHRUNGSKRÄFTE IN SPE

Zum nächsten Wintersemester startet die Goethe Business School einen neuen berufsbegleitenden Weiterbildungsmaster: Der Master of Pharma Business Administration (MBA) wurde gemeinsam mit dem House of Pharma & Healthcare, den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaften und Biochemie, Chemie und Pharmazie der Goethe-Universität sowie ausgewählten hochrangigen Vertretern der Pharmaindustrie entwickelt. Zielgruppe dieses auf die besonderen Anforderungen der Pharmaindustrie ausgerichteten Programms sind

Nachwuchsführungskräfte, die sich für Managementaufgaben qualifizieren wollen.

Hinsichtlich seiner interdisziplinären Konzeption ist das neue Masterprogramm deutschlandweit einzigartig: Es kombiniert klassische Managementthemen mit hochaktuellen pharmaspezifischen Inhalten. Darüber hinaus lässt sich das Studium optimal mit einer Berufstätigkeit kombinieren: Die Vorlesungen finden während der ersten drei Semester zweiwöchentlich freitagnachmittags und samstags

auf dem Campus Westend statt. Nach weiteren 20 Wochen endet das Programm mit der Abgabe der Masterarbeit. Absolventen erhalten den Abschluss »Master of Business Administration (MBA)« gemeinsam vom AACSB-akkreditierten Fachbereich 02 und dem Fachbereich 14 der Goethe-Universität. (ein) ■

Weitere Informationen unter www.goethe-business-school.de/mpba

BALTISCHE SPRACHWISSENSCHAFT NEUER SCHWERPUNKTSTUDIENGANG

Gelehrt werden die baltischen Sprachen schon seit 2005 an der Goethe-Universität. Doch erst seit dem vergangenen Wintersemester kann man einen Abschluss in Indogermanistik mit Schwerpunkt Baltistik machen. Auch wenn die Zahl der Sprecher weltweit überschaubar ist, haben die baltischen Sprachen viel zu bieten, erklärt Jolanta Gelumbeckaitė, die seit März 2013 als Juniorprofessorin am Institut für Vergleichende Sprachwissenschaften des Fachbereichs Sprach- und Kulturwissenschaften der Goethe-Universität tätig ist. Wer sich mit ihnen beschäftigt, kommt dem Ursprung aller indogermanischen Sprachen sehr nahe und lernt viel darüber, wie Sprache an sich funktioniert. Das Indogermanische selbst existiert nur als Rekonstruktion.

Nach der Öffnung der osteuropäischen Grenzen war die Euphorie zunächst groß, und es gab viel Unterstützung für die osteuropäischen Philologen. Das habe sich inzwischen

grundlegend geändert, sagt Gelumbeckaitė. Aus finanziellen Gründen mussten etliche Angebote wieder eingestellt werden, so etwa an der Universität Münster. Nach Frankfurt gelangte die Baltistik mit Jolanta Gelumbeckaitė: Die gebürtige Litauerin kam 2005 als Gastdozentin des Deutschen Akademischen Austauschdienstes an den Main.

Ob sie hier dauerhaft lehren und forschen kann, ist jedoch nicht gesichert, da ihre Juniorprofessur in wenigen Semestern ausläuft. Zumindest das Lektorat, das jüngst neu besetzt wurde, ist bis 2021 sicher. Finanziert wird es vom litauischen Ministerium für Bildung und Wissenschaft und vom Europäischen Sozialfonds (ESF) – aus EU-Geldern. »Ohne das Geld aus Litauen hätten wir den Schwerpunkt nicht machen können«, so die Professorin. Den Studierenden war dies aber wichtig: Sie wollten ihre Sprachkenntnisse auch auf dem Zeugnis wiederfinden. (asa) ■



Prof. Jolanta Gelumbeckaitė

NEU: »GOETHE-UNI ONLINE«

Die Goethe-Universität hat ein neues Online-Magazin: Ende Februar wurde »Goethe-uni online« freigeschaltet. In dem Magazin werden zunächst vor allem Beiträge aus den Printmedien und Pressemitteilungen der Goethe-Universität erscheinen. Das Angebot wird Schritt für Schritt erweitert. Gleich reinschauen: »Goethe-uni online« ist unter folgender Adresse erreichbar:

www.aktuelles.uni-frankfurt.de



FRAGEN AN NADJA ERB

Warum haben Sie sich für Frankfurt als Studienort entschieden?

Das war so eine Mischung aus persönlichen und inhaltlichen Gründen. Ich wollte Slawistik studieren, und das eigentlich in Ostdeutschland, wo ich geboren bin. Dort wurden aber Sprachkenntnisse vorausgesetzt, die ich nicht hatte. Ich habe in NRW Abitur gemacht und hatte sechs Jahre keinen Russischunterricht. Dass es letztendlich dann Frankfurt geworden ist, lag auch daran, dass meine Schwester damals hier gewohnt hat und ich die Stadt dadurch schon kannte, auch die Uni.

Welches Ereignis Ihrer Studienzeit ist Ihnen in besonderer Erinnerung geblieben?

Das ganze erste Semester. Ich habe 1997 angefangen, im Herbst. Das war ein Streiksemester, es gab deutschland-

weit Proteste gegen drohende Studiengebühren und für bessere Studienbedingungen. Ich erinnere mich gut daran, wie wir Plakate gemalt haben und nach Bonn gefahren sind, um dort bei Eiseskälte zu demonstrieren. Das war auch deshalb spannend, weil der Fachbereich, zu dem die Slawistik gehörte, der Fachbereich mit den Orchideenfächern war: lauter kleine Institute, die über das Unigelände verstreut waren. Und nun lernte man auf einmal Phonetiker kennen oder Orientalistikstudenten.

Die Protestbewegung als große Orientierungsveranstaltung.

Daraus sind aber dann auch bleibende Verbindungen entstanden. Wir haben viele Veranstaltungen miteinander gemacht, zum Beispiel Filmabende, Partys, eine Zeitschrift. All das hat sich aus dieser Bewegung heraus entwickelt.

Sie haben Slawistik und VWL studiert. War Journalistin von Beginn an Ihr Wunschberuf?

Ja. Ich habe während der Abi-Zeit ein Schülerpraktikum gemacht beim Deutschlandfunk in Köln. Die Redakteurin, die sich um mich gekümmert hat, meinte, entweder Du studierst Journalistik, dann kommst Du leichter an Praktika oder Arbeitsplätze, hast aber kein Spezialgebiet. Oder Du studierst das, worauf Du Lust hast, und versuchst dann eben über Praktika den Quereinstieg. So habe ich es gemacht.

Sie sind Politikredakteurin bei der Frankfurter Rundschau. Wie hat die Uni Sie auf diesen Beruf vorbereitet?

Ich habe VWL im Nebenfach auch deswegen studiert, weil ich die großen wirtschaftspolitischen Zusammenhänge

verstehen wollte. Und da ich mich im Beruf auch stark um Osteuropa kümmere, sind meine Sprachkenntnisse aus dem Studium von Vorteil. Ansonsten denke ich, die Uni bereitet einen auf jeden Beruf gut vor, weil sie dazu zwingt, mit verschiedenen Menschen in Kontakt zu kommen, sich mit ihnen auszutauschen, komplexe Zusammenhänge zu verstehen, sich anzueignen, zusammenzufassen. Im Idealfall regt sie auch zum kritischen Denken an.

Sie haben viele Praktika beim Rundfunk gemacht. Warum arbeiten Sie bei einer Zeitung? Haben Zeitungen noch Zukunft?

Ich bin zur Zeitung gegangen, weil ich das Gefühl hatte, dort am umfassendsten informieren zu können. Guter Journalismus hat auf jeden Fall eine Zukunft. Welche Kanäle er nutzt – digital oder gedruckt – ist letztlich zweitrangig.

Zu Ihrer Zeit gab es den Campus Westend noch nicht. Wo trafen Sie sich mit Ihren Kommilitonen?

Ich habe in einer Studenten-WG gewohnt und hatte Mitbewohnerinnen, die Germanistik studiert haben. Deshalb war ich oft im Café Anna Blume, das war das Café der Germanisten neben dem Kramer-Bau in der Gräfstraße. Oder wir haben einfach draußen auf der Wiese vor der Mensa gesessen oder sind in die Cafés in Bockenheim gegangen, die Volkswirtschaft, das Albatros, das Café Crumble, das damals noch Café Klemm hieß. Und natürlich das KOZ, ganz wichtig.

Bedauern Sie den Rückzug der Uni aus Bockenheim?

Für Bockenheim ist das schon ein großer Einschnitt. Aber aus so einem Umbruch kann ja auch Neues entstehen. Ich hoffe, dass mit dem Kulturcampus und dem Einbinden von vielen Kulturinstitutionen und Initiativen ein neuer Treffpunkt für alle entsteht.

Wie haben Sie die Sprengung des AfE-Turms erlebt?

Ich bin mit meiner Familie rausgegangen auf die Gräfstraße und habe das von dort verfolgt.

War das für Sie eher traurig oder eher interessant?

Na ja, so ein kleines nostalgisches Seufzen habe ich schon abgegeben. Aber spannend war es natürlich auch.

Wie gefällt Ihnen der neue Campus Westend?

Für die Studenten ist es schön, dass jetzt alles an einem Platz ist und nicht mehr so weitläufig verteilt wie in Bockenheim. Was von außen betrachtet noch ein bisschen fehlt, sind Orte des autonomen Studentenlebens, Einrichtungen wie das KOZ oder das Anna Blume. Der Campus müsste mehr mit studentischem Leben gefüllt werden.

Was war Ihr wichtigster akademischer Erfolg?

Ich war am Ende schon stolz auf meine Magisterarbeit. Thema waren Anti-Utopien in der russischen und tschechischen Literatur. Ich habe mich sehr gefreut, als mich meine Professorin Frau Langer fragte, ob ich eine Assistenz bei ihr antreten möchte. Stolz war ich auch darauf, dass ich mich in der VWL durchgebissen habe. Das im Nebenfach zu studieren war sehr schwierig.

Und wäre eine wissenschaftliche Karriere für Sie nicht in Frage gekommen?

Für mich stand ja schon fest, dass ich Journalistin werden wollte.

Sie haben kürzlich den Neuberufenenempfang an der Uni moderiert. Haben Sie sonst noch Berührungspunkte zur Goethe-Universität? Wenn ja welche?

Ich habe viele Freunde und Bekannte, die auch hier studiert haben oder heute an der Uni arbeiten. Außerdem besuche ich ab und zu Veranstaltungen an der Goethe-Universität. Die Uni ist ein wichtiger Teil der Stadt, in der ich lebe, und gehört für mich zum Alltag.

Würden Sie Ihren Kindern ein Studium in Frankfurt empfehlen?

Oh, das kann ich überhaupt nicht sagen. Ich finde, der Wunsch nach einem Studium muss von den Kindern selbst kommen. Frankfurt als Uni hat natürlich den Vorteil, dass es viele Fächer gibt, dass man sehr viel kombinieren, über den Tellerrand gucken kann.

Haben Sie einen Wahlspruch oder ein Arbeitsmotto?

Nein. Ich sage nicht jeden Morgen »Tschacka«. ■

DIE FRAGEN STELLTE ANKE SAUTER

ALUMNI IM PORTRÄT NADJA ERB

Unabhängig, politisch engagiert, links-liberal: Auch nach Insolvenz und Neustrukturierung ist die Frankfurter Rundschau ihrer Ausrichtung treu geblieben. Dafür sorgt im Team der Politikredaktion auch Nadja Erb, die schon während ihres Studiums an der Goethe-Universität als freie Autorin für das traditionsreiche Frankfurter Blatt gearbeitet hat.

Nadja Erb, die vor ihrer Heirat Henselin hieß, kam 1977 im brandenburgischen Schwedt an der Oder zur Welt. 1992 zog die Familie aus beruflichen Gründen nach Nordrhein-Westfalen. In Düren machte Nadja Henselin ihr Abitur. Von 1997 bis 2004 studierte sie Slawistik und Volkswirtschaftslehre an der Goethe-Universität, ihren Magisterabschluss machte sie mit der Note »sehr gut«. Gemeinsam mit anderen Frankfurter Slawistik-Studierenden brachte sie die Fachschaftszeitung »Slavum« heraus.

Schon früh fühlte sie sich zum Journalismus hingezogen und kam durch zahlreiche Praktika immer wieder in Kontakt mit dem »echten« Berufsleben. Eine langjährige und ausdauernde freie Mitarbeit bei der Frankfurter Rundschau führte über ein Volontariat zur Redakteursstelle. In der Politikredaktion kümmert sie sich darum, Themen zu entwickeln bzw. die Texte von anderen zu organisieren und ins Blatt zu bringen. Ihr Interessenschwerpunkt ist Osteuropa.

Im vergangenen Jahr war Nadja Erb an der Uni gleich zweimal als Moderatorin aktiv: Sie leitete eine Diskussionsveranstaltung der Juso-Hochschulgruppe zum Ukraine-Konflikt – und sie moderierte den Neuberufenenempfang der Präsidentin. (asa)



WERTSCHÄTZUNG FÜR »NUTZLOSE« WISSENSCHAFT

Cellini-Gesellschaft – die Fördergesellschaft des Kunstgeschichtlichen Instituts

Dieses Jahr feiert sie 40. Geburtstag: Die Cellini-Gesellschaft Frankfurt e. V. ist im Jahr 1976 als Fördergesellschaft des Kunstgeschichtlichen Instituts gegründet worden. Benannt wurde sie nach dem bedeutenden italienischen Künstler Benvenuto Cellini; schließlich wird die Renaissanceforschung am Kunstgeschichtlichen Institut, das es fast so lange gibt wie die Goethe-Universität, seit jeher besonders gepflegt. Schon Goethe war von Cellini fasziniert und übersetzte dessen Autobiographie ins Deutsche. Das Logo der Fördergesellschaft recurriert auf beide Aspekte: Es basiert auf einer von Cellini entworfenen Medaille, welche das Dichterross Pegasus zeigt.

Kunstwerke werden für schwindelerregende Millionenbeträge verkauft. Die Kunstgeschichte, welche unseren Sinn dafür schärft, wie bedeutend Kunstwerke sind, bekommt dagegen nur bescheidene gesellschaftliche Anerkennung. Sie erscheint vielen – ebenso wie andere Geisteswissenschaften – als weniger nützlich, dient sie doch nicht der Produktion von Waren und Dienstleis-

tungen. Absolventen spüren das am eigenen Geldbeutel, Institute an ihrer finanziellen Ausstattung.

In der Benvenuto Cellini-Gesellschaft haben sich Personen zusammengeschlossen, die sich für mehr Anerkennung für die Kunstgeschichte und eine Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen engagieren. Viele ihrer Mitglieder konnten sich erst nach einer erfolgreichen Berufskarriere diesem Fach widmen, fühlen sich dem Institut nach dem Besuch von Veranstaltungen oder gar einem Zweitstudium aber besonders verbunden. So kamen dem Institut von 1998 bis 2015 mehr als 400.000 Euro an Zuwendungen aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen zugute.

Dieses Geld fließt vor allem in die Institutsbibliothek. Denn für die kunsthistorische Lehre und Forschung ist die Bibliothek bis auf weiteres, trotz Digitalisierung, von zentraler Bedeutung. Nur dank der Unterstützung der »Cellinis« konnten wichtige Neuerwerbungen für die öffentlich zugängliche, rund

94.000 Bände umfassende Kunstbibliothek erfolgen. Darüber hinaus ermöglicht die Gesellschaft alljährlich die Vergabe des Benvenuto Cellini-Preises für eine herausragende Dissertation. Tagungen und Publikationen werden durch Zuschüsse unterstützt. Das Kunstgeschichtliche Institut schätzt die seit Jahren verlässlich und unbürokratisch bereitgestellte Unterstützung sehr: Professoren und Assistenten bieten den Mitgliedern mehrmals im Jahr exklusive Führungen, Vorträge und Exkursionen, besondere Höhepunkte sind hierbei Wochenexkursionen (z. B. 2015 nach Wien).

Dem Umzug des Kunstgeschichtlichen Instituts auf den Campus Westend sieht die Cellini-Gesellschaft optimistisch entgegen: »Wir wünschen uns, dass dadurch dort ein auch äußerlich erkennbares Zentrum der Kunst und der wissenschaftlichen Beschäftigung mit ihr entsteht, welches zwischen der Universität, den Museen und der Stadtgesellschaft vermittelt«, so Christian M. Geyer, Vorsitzender des Vorstandes der Gesellschaft. (ein) ■

Vor allem die Institutsbibliothek profitiert vom Engagement der »Cellinis«.



Das Dichterross Pegasus, das auf einen Entwurf Cellinis zurückgeht, ziert das Logo des Alumnivereins.

Der Jahresbeitrag beträgt:

- 20,- Euro für Studierende
- 60,- Euro für andere Personen
- 300,- Euro für Firmen

Weitere Informationen und Hinweise zu Veranstaltungen unter

- <http://cellini-gesellschaft.de>
- Facebook unter »Benvenuto Cellini-Gesellschaft e.V.«

ALUMNI-BÜCHER

EIN AKADEMISCHER LEBENSENTWURF

Die Geschichte einer jungen Frau zwischen Wissenschaft und Emotionalität

Melinas Karrierepläne scheinen klar: Auf das erfolgreiche Magisterstudium soll die Promotion mit einer philosophischen Arbeit folgen. Der wissenschaftliche Diskurs, der universitäre Alltag, der Austausch mit anderen Akademikern – das Leben der jungen Wissenschaftlerin ist davon vollkommen bestimmt. Erfüllung bei der wissenschaftlichen Arbeit erfährt Melina jedoch immer seltener. Zufällig lernt sie den älteren Johannes kennen. Die Begegnung wird zum Wendepunkt in Melinas Leben. Die Promotion ist nicht länger der primäre Lebensinhalt. Eine neue Beziehung und ein neues Umfeld bieten Melina die Möglichkeit, ihr Leben anders zu strukturieren. Die junge Frau steht zuvor nie gekannten Herausforderungen gegenüber, bei der Bewältigung nimmt sie die eigenen Stärken wahr.

Der nachdenkliche Roman zeigt, wie sehr das Leben von ursprünglichen Wünschen abweichen kann und dass Glück und Erfüllung auf ganz andere Weise erreicht werden können. Aufmerksame Leser werden in den fiktiven Orten des

Geschehens und der schönen Aufmachung und Gestaltung des Buchs das Profil Frankfurts entdecken. Der ruhige und unspektakuläre Erzählstil regt zum Reflektieren über eigene Vorstellungen und Ziele an. So steht die Figur Melina stellvertretend für eine Vielzahl von Akademikerinnen und deren Lebenswege. Universitärer Betrieb und allgemeiner Arbeitsmarkt werden überspitzt gegensätzlich dargestellt. Beschrieben wird ein Lebensentwurf an eben dieser Naht, Melinas Werdegang dient als Gegenentwurf zu gesellschaftlichen Klischees.

Die Autorin Susanne Konrad studierte Germanistik und Geschichte in Konstanz und in Frankfurt. An der Goethe-Universität wurde sie 1995 bei Klaus Jeziorkowski mit einer Arbeit über Johann Wolfgang Goethes Gesellschaftsroman »Die Wahlverwandtschaften« promoviert. Konrad wirkt als freiberufliche Schriftstellerin, ist als Dozentin für Kurse über kreatives Schreiben tätig und nimmt seit 2014 an dem Projekt Stadtteilhistoriker der Stiftung Polytechnische Gesellschaft teil. (ms) ■



Susanne Konrad
DIE AKADEMIKERIN
 Größenwahn Verlag Frankfurt am Main, 2015
 190 Seiten
 ISBN 978-3-957-710697, 21,90 €

BOCKENHEIMS BUCH

Ein Stadtteil – Vierzig Geschichten

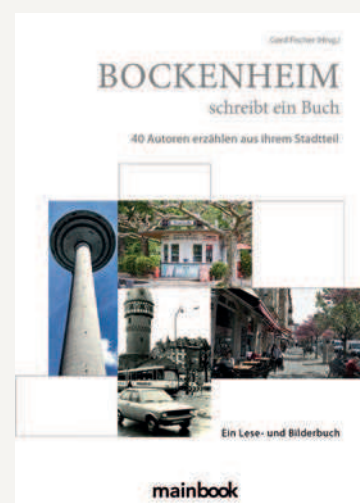
»Bockenheim schreibt ein Buch« – unter diesem Motto hat Mainbook, ein junger Verlag mit Sitz in Frankfurt, im Jahr 2014 einen Aufruf gestartet. Gesucht wurden Autoren und ihre Texte über den Stadtteil Bockenheim. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Die von einer unabhängigen Jury ausgewählten vierzig originellsten und spannendsten Texte sind jetzt in einem bunten Lese- und Bilderbuch erschienen.

Aus verschiedensten Perspektiven wird die bunte Gestalt von Bockenheim beleuchtet. Vom Studenten bis zur Seniorin – eine gemischte Autorengruppe gibt ihre jeweils ganz persönlichen, vertrauten und teils doch so überraschenden Eindrücke und Erinnerungen preis.

Auch die Darstellungsformen variieren: vom Alltagsbericht über die Kurzgeschichte bis hin zum Rap-Song, und immer spielt Bockenheim die Hauptrolle. Historische und aktuelle Fotografien und Bilder

fügen sich sehr passend ein und eröffnen einen neuen Blick in Innenhöfe und auf Denkmäler. Die Texte strahlen Offenherzigkeit, Wärme und Lebenslust aus, machen aber auch auf die Schattenseiten der Stadt und des Stadtteils aufmerksam: Obdachlosigkeit und Wohnraummangel werden unmittelbar thematisiert.

Witzige Anekdoten und Nachdenkliches sind abwechslungsreich zusammengefügt, die Reihenfolge der Texte macht Lust zum Weiterlesen. Nahezu immer präsent in den Erinnerungen und Eindrücken ist die Goethe-Universität. Der Bockenheimer Uni ist ein ganzes Kapitel gewidmet. Unter den rund vierzig Autorinnen und Autoren finden sich zahlreiche Alumni und Studierende der Goethe-Universität. Ein wunderbares Geschenk für alle neuen und alten Frankfurter, Bockenheim-Bewohner, Studierende, Mitglieder der Universität und Alumni. (ms) ■



Gerd Fischer (Hrsg.)
BOCKENHEIM SCHREIBT EIN BUCH – 40 AUTOREN ERZÄHLEN AUS IHREM STADTTEIL
 Mainbook Verlag Frankfurt am Main, 2015
 200 Seiten
 ISBN 978-3-944-124803, 14,95 €

GOETHE ALUMNI

DAS NETZWERK FÜR ALLE EHEMALIGEN
DER GOETHE-UNIVERSITÄT

Sie sind noch kein Mitglied unseres
kostenlosen Netzwerkes?
Mitmachen lohnt sich! Lesen Sie
mehr über uns unter:

www.alumni.uni-frankfurt.de

Folgen Sie uns auf XING (Alumni der
Goethe-Universität Frankfurt am Main)
und auf LinkedIn (Goethe University
Frankfurt Alumni).

TERMINE

KOSTENLOSE STUDENTISCHE CAMPUSFÜHRUNGEN FÜR ALUMNI UND FÖRDERER

TERMINE

- Samstag, 09.04.2016, 15:00–16:00 Uhr
- Mittwoch, 20.04.2016, 18:00–19:00 Uhr
- Donnerstag, 28.04.2016, 18:00–19:00 Uhr
- Samstag, 07.05.2016, 15:00–16:00 Uhr
- Montag, 16.05.2016, 15:00–16:00 Uhr
- Dienstag, 31.05.2016, 18:00–19:00 Uhr
- Sonntag, 12.06.2016, 14:00–15:00 Uhr
- Donnerstag, 16.06.2016, 18:00–19:00 Uhr
- Dienstag, 28.06.2016, 18:00–19:00 Uhr

TREFFPUNKT

Campus Westend, vor dem Haupteingang
des I.G.-Farben-Gebäudes

ANMELDUNG UNTER

www.experiencecampus.de

FESTE AN DER GOETHE-UNIVERSITÄT

FRÜHLINGSFEST IM WISSENSCHAFTSGARTEN

TERMIN

- 22.05.2016, 11:00–17:00 Uhr

ORT

Campus Riedberg, Wissenschaftsgarten
und Gewächshaus

NIGHT OF SCIENCE

TERMIN

- 03.06.2016, 17:00–6:00 Uhr

ORT

Campus Riedberg

SOMMERFEST

TERMIN

- 01.07.2016, 15:00–23:30 Uhr

ORT

Campus Westend

Besuchen Sie gerne die exklusiven
Alumni-Lounges während der
Veranstaltungen!

FRANKFURTER GEOGRAFISCHE GESELLSCHAFT

110 JAHRE HAUPTBAHNHOF WIESBADEN

Fußexkursion mit Bernhard Hager

TERMIN

- 09.04.2016, 9:45 Uhr

ORT

Wiesbaden Hauptbahnhof, Gleis 1

DER GEOPFAD »MENSCH UND ERDE«

Fußexkursion mit Karl-Josef Sabel

TERMIN

- 21.05.2016, 14:00 Uhr

ORT

Bahnhof Hofheim

Für Mitglieder der Frankfurter Geographi-
schen Gesellschaft kostenlos, sonst 5 €
Teilnahmegebühr. Weitere Informationen
und Anmeldung unter www.fgg-info.de

INSTITUT FÜR PHARMAZEUTISCHE BIOLOGIE

»DERMATO-ONKOLOGIE: DIAGNOSTIK UND THERAPIE DER WICHTIGSTEN HAUTKREBSERKRANKUNGEN«

VORTRAG

PD Prof. Dr. Markus Meissner

TERMIN

- 19.04.2016, 20:00 Uhr

ORT

Campus Riedberg,
Gebäude Geb N, Raum N/B 1

FRANKFURTER BÜRGER-UNIVERSITÄT

DEUTSCHE BIOGRAFIEN

TERMINE

- 25.04.2016, 19:30 Uhr
T. Allert über Anne Sophie Mutter
- 09.05.2016, 19:30 Uhr
J. Kaube über Niklas Luhmann
- 23.05.2016, 19:30 Uhr
M. Leuzinger-Bohleber über Jutta Ebeling

weitere Termine finden Sie unter:
www.buerger.uni-frankfurt.de

ORT

Foyer der Zentralbibliothek der
Stadtbücherei Frankfurt, Hasengasse 4

CAREER SERVICE DER GOETHE-UNIVERSITÄT

ENTER ZUKUNFT IT

IT-Jobmesse für Informatiker,
Mathematiker und Naturwissenschaftler

TERMIN

- 19.05.2016, 10:00–16:00 Uhr

ORT

Campus Bockenheim, Neue Mensa

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.career.uni-frankfurt.de

Ehemalige können alle Angebote des Career
Service innerhalb des ersten Jahres nach
Studienabschluss nutzen.

DEUTSCHES INSTITUT FÜR STADTBAUKUNST AN DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT DARMSTADT

PLÄTZE IN DEUTSCHLAND

Ausstellung in Kooperation mit der
Goethe-Universität, der Stadt und dem
Stadtplanungsamt Frankfurt

TERMIN

- 13.04.–16.05.2016

ORT

Campus Westend, Foyer des
IG-Farben Hauses

Ausstellungseröffnung und Podiumsdiscu-
SSION am 12.04.2016 um 18:30 Uhr.

CORNELIA GOETHE CENTRUM FÜR FRAUSTUDIEN UND DIE ERFORSCHUNG DER GESCHLECHTERVERHÄLTNISSE

GUTE MILCH – SCHLECHTE MILCH – GEFÄHRLICHE MILCH

VORTRAG ANDREA FINK-KESSLER

- 22.06.2016, 18:00 Uhr

ORT

Campus Westend, Gebäude PEG,
Raum 1.G 191

Weitere Termine finden Sie unter

www.uni-frankfurt.de
